



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1914**

541 (11.11.1914) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-168696](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-168696)

Belegblätter: 70 Pfg. monatlich.  
 Ringelbogen 30 Pfg., durch die  
 Post inkl. Postaufschlag Mk. 3.42  
 per Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.  
 Jahressatz: Kolonial-Beilage 30 Pfg.  
 Adressen-Beilage ..... 1.20 Mk.

# General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegraphen-Adresse:  
 „General-Anzeiger Mannheim“  
 Telefon-Nummern:  
 Direktion und Buchhaltung 1449  
 Buchdruck-Abteilung ..... 341  
 Redaktion ..... 377  
 Expedition und Verlags-  
 buchhandlung ..... 218 u. 7569

# Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin  
 Schluß der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 5 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 541. Mannheim, Mittwoch, 11. November 1914. (Abendblatt.)

## Die Welt im Kriege.

### Die Kämpfe in Frankreich und Belgien.

**Vorwärts! Vorwärts!**

Mitteilung der obersten Heeresleitung:  
 G. B. Großes Hauptquartier,  
 11. November, vormittags. (Amtlich.)  
 Im Yser-Abschnitt machten wir  
 festen gute Fortschritte. Dixmuiden  
 wurde erstürmt. Mehr als 500 Ge-  
 fangene und 9 Maschinengewehre fielen  
 in unsere Hände.

Weiter südlich drangen unsere  
 Truppen über den Kanal vor. West-  
 lich Dungenmarkt brachen junge Regi-  
 menter unter dem Gesang „Deutsch-  
 land, Deutschland über alles“ gegen  
 die ersten Linien der feindlichen Stel-  
 lungen vor und nahmen sie. Etwa  
 1000 Mann französischer Linien-  
 infanterie wurden gefangen und  
 2 Maschinengewehre erbeutet.

Südlich Ypern vertrieben wir  
 den Seguer aus St. Eloi, um das  
 mehrere Tage erbittert gekämpft  
 werden ist.

Etwa 1000 Gefangene und 6  
 Maschinengewehre gingen dabei in  
 unseren Besitz über.

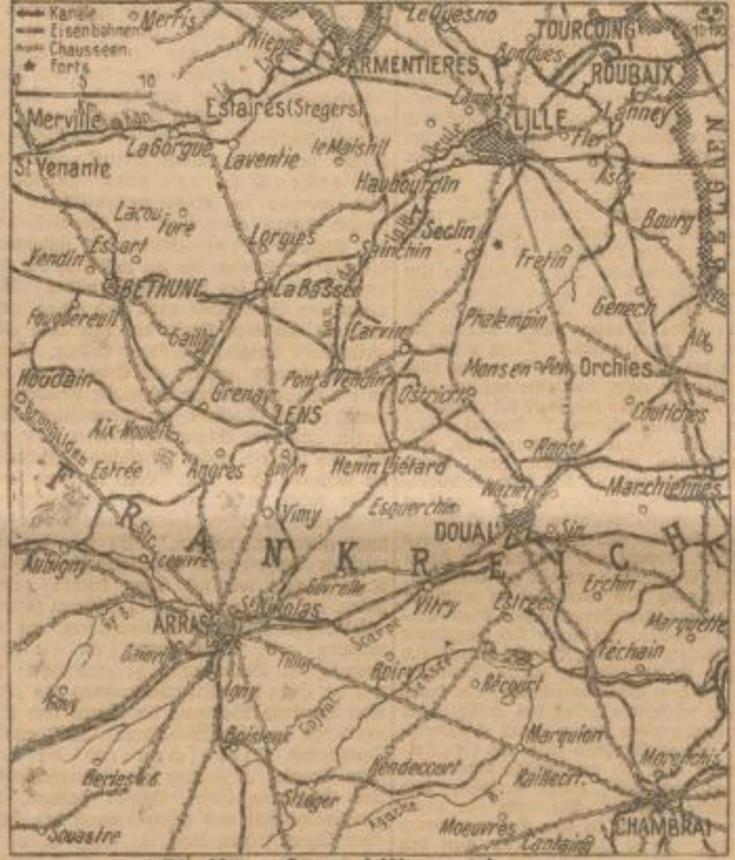
Trotz mehrfacher heftiger Gegen-  
 angriffe der Engländer blieben die  
 herrschenden Höhen nördlich Armentières  
 in unseren Händen.

Südwestlich Lille kamen unsere  
 Angriffe vorwärts.

Große Verluste erlitten die  
 Franzosen bei dem Versuch, die be-  
 herrschenden Höhen nördlich Biennes  
 Château am Westende der Ar-  
 ronen zurückzuerobern. Auch  
 im Argonnenwald sowie nord-  
 östlich und südlich Verdun wurden  
 französische Vorstöße überall zurück-  
 geworfen.

Dem östlichen Kriegsschauplatz  
 wegen keine Nachrichten von Be-  
 wegung vor.

Der heutige Bericht des Großen General-  
 quartiers ließ sich wie eine achtlos und un-  
 ermüdete Bestätigung der bisherigen Meldung  
 in unserer heutigen Mittagsausgabe, nach der  
 man bei im Laufe dieser Woche auf dem  
 westlichen rechten deutschen Flügel eine für die  
 Feinde günstige Entscheidung erwartet. Die  
 rasche Zurückführung unseres Generalstabes zeigt  
 ein starkes Vorwärtstreiben der Deutschen an  
 mehreren Punkten, und wo sie noch nicht voran-  
 gekommen sind, werfen sie die feindlichen An-  
 griffe kräftig zurück. Der gestern wieder-  
 holte französische Bericht behauptet merkwürdiger-  
 weise die Behauptungen jenseits Dixmuiden



Die Kämpfe um Lille und Arras.

und Langemarck. Wahre ist, daß Dixmuiden von  
 den Deutschen mit jenseitiger Hand genommen  
 worden ist, wobei sie das feste deutsche Werk  
 über Langemarck hinaus nach Westen vor-  
 drangen und die ersten feindlichen Stel-  
 lungen genommen haben. Südlich Ypern hat ein  
 wichtiger Kampf um St. Eloi mit der  
 Bekämpfung der Feinde gelaufen und die heftigen  
 Gegenangriffe der Engländer auf die beherrschenden  
 Höhen nördlich von Armentières haben  
 keinen Erfolg gehabt. Und so geht es vor-  
 wärts, vorwärts auf der ganzen Linie. Auch  
 ein Versuch der Franzosen, die beherrschenden Höhen  
 nördlich Biennes le Château zurückzuerobern, ist  
 erfolglos geblieben. Raffen vor den Einbruch  
 des heutigen Berichtes zusammen, so zeigt sich  
 auf deutscher Seite eine starke Hebelwirkung,  
 die vorwärtsdrängt oder alle noch so heftigen  
 Angriffe der Feinde siegreich abschlägt. Diese  
 deutschen Erfolge sind mit schweren Verlusten  
 für den Feind verbunden, 3500 Gefangene, die  
 in Gefangenschaft gebracht worden sind, sind das  
 mangelnde Zeichen der neuen deutschen  
 Siege, des immer schwächer werdenden feind-  
 lichen Widerstandes.

### Die Türkei im Kriege.

#### Der Vormarsch gegen Ägypten.

M. Köln, 11. Nov. (Priv.-Tel.) Laut  
 einem römischen Telegramm der türkischen  
 Zeitung trafen in Alexandria Mohammed  
 Ali, der Bruder des Abdin und mehrere  
 Bringen ein, welche erzählten, die Türken  
 seien vorzüglich bemannet und auf  
 den Krieg vorbereitet. Sie könnten selbst mit

### Russischer Trost für Rumänien

Man schreibt uns von besonderer Seite aus  
 Bukarest: Die Diplomatie des Dreiverbandes ist  
 immer noch mächtig an der Arbeit, um Rumä-  
 nien auf dessen Seite hinüberzuziehen. Bisher  
 sind allerdings alle Versuche an der Be-  
 sonnenheit des für das Schicksal des Landes ver-  
 antwortlichen Staatsmannes gescheitert. Man  
 glaubte in St. Petersburg und Jordan, für  
 diesen Zweck die russischen Gesandten in  
 Bukarest, Herrn Pollesch-Rozell, ver-  
 antwortlich machen zu müssen, und wollte der  
 Aktion der Mächte des Dreiverbandes dadurch  
 größeren Nachdruck verleihen, daß man gleich-  
 zeitig gegenwärtig Stellungnahme. Beispielsweise  
 in Bukarest selbst, den früheren Vorkämpfer in  
 Wien Scheibel und den früheren Vorkämpfer  
 in Konstantinopel von Orlow, der sich  
 auf der Heimreise mehrere Tage in Bukarest auf-  
 hielt, wo er lange Jahre als Gesandter ge-  
 wirkt hat und über viele persönliche Beziehungen ver-  
 fügt. Aber auch diese beiden Diplomaten konn-  
 ten nicht die Sorge des verantwortlichen rumä-  
 nischen Staatsmannes heilen, daß ein Sieg  
 Englands Rumänien in eine  
 drückende Abhängigkeit von sei-  
 nem russischen Nachbarn bringen  
 würde. Demnach jagt der Gesandte Pollesch-  
 Rozell diese Sorge der Rumänen rumänischen  
 Politiker durch eine sehr einfache Beweisführung  
 zu zerstreuen. Er sagt ihnen: das würde schon  
 das „perside Wilson“ verhindern. Daß  
 auch nach einem siegreichen Kriege England  
 gegenüber seinen jetzigen Bundesgenossen nicht  
 von seiner altenwärtigen Art lassen würde, ist

aber durchaus wahrscheinlich, nicht im gleichen  
 Maße wahrscheinlich ist es jedoch, daß England  
 sich dann gerade der Unabhängigkeit Rumäniens  
 annehmen würde. Es würde vielmehr dann  
 schon anderweitig ein genügend weites Feld fin-  
 den, um seine Politik zu betreiben. Die Offen-  
 herzigkeit, mit der Herr Pollesch-Rozell seiner  
 Anschauung über England Ausdruck verleiht, ist  
 aber immerhin recht bezeichnend für das „un-  
 beschreibliche“ Verhältnis unter den  
 Mächten des Dreiverbandes.

### Die Kreuzer „Emden“ und „Königsberg“ verloren.

WTB. Berlin, 11. Nov. (Amtlich.) Nach  
 amtlicher Bekanntmachung der englischen Ad-  
 miralität wurden S. W. Schiff „Emden“ am  
 9. November früh bei den Kokosinseln im  
 indischen Ozean, während eine Landungsabtei-  
 lung zur Zerstörung der englischen Funken-  
 und englischen Kabelstation ausgeschifft war,  
 von dem australischen Kreuzer „Sidney“ an-  
 gegriffen. Nach hartnäckigem, verlustreichen  
 Gefecht ist S. W. Schiff „Emden“ durch  
 die überlegene Artillerie des Gegners in  
 Brand geschossen und von der eigen-  
 en Besatzung auf Strand gestift  
 worden.

Die englische Admiralität gibt ferner be-  
 kannt, daß S. W. Schiff „Königsberg“  
 am Kufidischiffluffe (Deutsch-Ostafrika), 6 See-  
 meilen oberhalb der Mündung, von dem eng-  
 lischen Kreuzer „Chatham“ durch Versenken  
 eines Kohlendampfers blockiert worden ist.  
 Ein Teil der Besatzung soll sich in einem be-  
 festigten Lager an Land verschanzt haben.  
 Eine Beschießung des „Chatham“ soll ohne  
 Wirkung gewesen sein.

Der stellvertretende Chef der Admiralität:  
 von Behne.

Den Helben der „Emden“ wird Deutschland  
 ein neues Gedächtnis bewahren. Das schöne  
 Schiff und ein großer Teil ihrer tapferen Be-  
 satzung sind uns verloren, ihre Taten  
 sind unsterblich und wirken nach.  
 Sollen wir sie in kurzen Worten zusammen-  
 fassen, so ist zu sagen, daß durch die „Emden“  
 mit an erster Stelle der Gedanken an die un-  
 beschränkte und unbesiegbare Vorkriegsflotte auf  
 dem Meere einen starken Stoß erlitten hat, die  
 Ueberzeugung von der gewaltigen Kraft der  
 deutschen Flotte, von dem tüchtigen Geist, der Ent-  
 schlossenheit und Initiative, dem Schmelz und der We-  
 schlichkeit in der Führung, die sie bezeugen,  
 in die jenseitigen Bestreife gedrungen sind. Nicht  
 zuletzt dank der „Emden“ hat England die deut-  
 sche Flotte adeln und fürchten gelernt und von  
 seinem Windes ungeheuer viel eingebüßt. Das  
 ist ein unverlierbarer Gewinn. Wie wir aber  
 an England den Fall von Tjingtau rächen  
 werden, so werden wir an Großbritannien  
 rächen den Untergang der „Emden“  
 und den Tod der tapferen und klugen Seeleute,  
 die mit ihr ihren Tod gefunden haben. Wir  
 trauern um die Helben, aber wir müssen nicht  
 in dem Entschluß der Verzweiflung mit  
 England die zum letzten zu halten; die  
 neue Wunde, die übrigens nicht schwer zu  
 schließen war, wird - den höchsten Willen  
 ganz Deutschlands ganze blutige Ver-  
 geitung an den nächsten Urhebern dieser  
 Verbrechen zu üben, nur noch zu rächen machen.  
 An Englands Rüste werden wir Rächen.

Schaft fordern für das deutsche Heldentum, das im fernsten Osten und im indischen Ozean verbrüht ist.

Der Hergang des Unglücks.

Berlin, 11. Nov. (Von uns. Berl. Bur.) Der Verlust der beiden Kreuzer „Königsberg“ und „Emden“, so schmerzlich er uns alle be- rührt, wird im deutschen Volke keinerlei Be- unruhigung hervorrufen. Wir waren darauf gefaßt, daß sie eines Tages der Wacht der Feinde erliegen müßten. Soweit die Nachrich- ten, die die „Königsberg“ betreffen, erkennen lassen, die seit dem Frühjahr dieses Jahres nach Ostafrika zur Ablösung des „Weises“ abge- gangen war, war die Vermutung des eng- lischen Kreuzers „Bogatius“ die Gelegenheit für die Engländer, auf die Spur des deutschen Kreuzers zu kommen.

Sie die Ereignisse im einzelnen verlaufen sind, ist zunächst noch nicht festgestellt. Die „Königsberg“ ist anscheinend in einen ostafri- kanischen Fluß gegenüber der Insel Mafia eingelautet und hatte ihre Leute ausgeladet, die sich ein Lager gemacht, Routegraben an- gelegt und sich gegen Angriffe verschanzt hatten. Die Ursache des Landungsmonsters ist vielleicht in Kohlenmangel zu suchen, oder der Kapitän mag sich gelagert haben, „ich muß sehen, daß ich mich zurückziehe.“ Vielleicht kann auch ein Munitionsmangel vorgeliegen haben. Schließlich ist auch ein Munitionsmangel nicht von der Hand zu weisen. Der englische Kreuzer „Cathart“, der von der Mitteländischen Station ausgesandt war, um die „Königsberg“ aufzuspüren, fand das deutsche Kriegsschiff und versuchte zunächst eine Beschießung durch die Palmwälder und an der Mündung, die aber anscheinend keinen nachdrücklichen Erfolg hatte. Später verließ die Engländer die Kohlendampfer an der Fühnwandung, jedoch die „Königsberg“ also in ihrem Zufluchtsort eingeschlossen war. Ein Vergleich der Geschütze- kräfte zwischen beiden Schiffen fällt sehr zu Ungunsten der „Königsberg“ aus. Der Eng- länder hatte 5500 Tonnen Wasserdrängung die „Königsberg“ nur 3400 Tonnen. Die „Königsberg“ war bereits 1905, „Cathart“ erst 1911 vom Stapel gelaufen, somit ein we- sentlich moderneres Schiff.

Was die „Emden“ anbelangt, so geht aus englischen Nachrichten hervor, daß mehrere englische, französische, russische und japanische Kreuzer in Verbindung mit 2 australischen großen Kriegsschiffen sich auf die Jagd nach der „Emden“ gemacht hatten.

Der australische Kreuzer „Edinburgh“ fand die „Emden“, als sie im indischen Ozean 600 Meilen südwestlich von Sumatra mit einem Landangriff beschäftigt war. Ihre Mann- schaft hatte sie anscheinend zum großen Teil an Land gesetzt, um die Inselstation zu zer- stören. Die „Emden“ wurde brennend auf den Strand geleitet u. soll starke Mannschottsverluste haben. Von der „Edinburgh“ werden 3 Tote und 15 Vermundete angegeben.

Sie bei der „Königsberg“, ist auch bei der „Emden“ das Stärke-Verhältnis

nis zu dem englischen Gegner sehr groß. Die „Edinburgh“ war 1909 mit 2 anderen Kriegsschiffen ihrer Klasse von der englischen Regierung für Australien bewilligt worden, sie hatte 5700 Tonnen Wasserdrängung und eine ungleich stärkere Artillerie als die „Emden“. Den 31. März der „Emden“ stan- den 400 Mann auf dem australischen Kriegs- schiff gegenüber.

Wie die „Karlsruhe“ arbeitet.

Eine anschauliche Schilderung von der Art und Weise, in der die „Karlsruhe“ ihre Pflicht tut, hat der Kapitän eines der von dem deut- schen Kreuzer verlassenen Schiffe einem Bericht- erstatter gegeben, der sie aus Las Palmas mit- teilte. Dem Kapitän wurde nachts um 2 Uhr gemeldet, daß die Wächter eines Schiffes ganz in der Nähe zu sehen seien. Er stürzte auf Deck und bemerkte, daß der Dampfer, der im später als die „Kreisel“ heraustratete, seinem Schiffe dicht folgte und ihn nicht aus den Augen ließ. Bei Anbruch des Tages sah man am Horizont schwarzen Rauch, und kurz danach war die „Karlsruhe“ da. Der englische Dampfer fuhr langsamer und glaubte, daß das Kriegs- schiff nichts anderes sein könne als ein englisches. Aber der Kreuzer hörte die deutsche Fahne. Der Kapitän ließ nun durch das S O S-Signal geben, das dringende Gelehrte anzeigte, aber so- gleich kam von dem Kreuzer das Signal, er solle das unterlassen, sonst werde er in den Grund gehoben werden. Nun verjagte der Kapitän anszurufen, in dem er alle Kräfte seiner Ma- schine anspannte. Die „Karlsruhe“ aber feuerte einen blinden Schuß und ließ weitere Signale. Während diese Signale auf dem englischen Dampfer entziffert wurden, fuhr er immer weiter, und nun ließ der Kreuzer den Schredschuß einen ersterten Schuß folgen, der ein Stück der Kommandobrücke weglegte. Da belam der Kapitän ein Einschlagen und beschloß zu stoppen zugleich signalisierte er: „Keine Maschinen außer Tätigkeit.“ Der Kreuzer signalisierte: „Ich werde ein Boot senden.“ Gleich darauf erschien es und der Kapitän, der es führte, prüfte die Schiffspapiere. Als der Kapitän ihm alles über sein Ziel und seine Ladung erzäh- len wollte, sagte er kurz: „Die wollen Fleisch für die britischen Truppen laden, wir wissen alles über Sie, ganz genau.“ Dann betrat er die Kapuze des Kapitäns, und als er eine eng- lische Zeitung mit einer Kartatur auf den Knie- fer an der Wand hängen sah, sagte er: „Schlechte Zeitungen in ihrem Zimmer.“ Darauf beschloß er, die englische Platte herunterzuholen, und gab dem Kapitän 20 Minuten Zeit, damit er und die Mannschaft sich das Nötigste vorbe- reiten könnten; dann mußten sie das Schiff in ihren eigenen Booten verlassen. Nach 20 Minu- ten wurden Kapitän und Mannschaft an Bord des „Kreisel“ gebracht und mußten hier stehen bleiben. Die Gefangenen wurden gut behandelt; nur die Rohrung ließ mandant zu wünschen übrig. Als Vorichtsmaßregel gegen jeden Ver- such der Gefangenen, von denen 130 Engländer und 27 Chinesen auf der „Kreisel“ waren, sich des Schiffes zu bemächtigen, waren Dynamit- ladungen auf dem Schiff angebracht, die durch einen Draht verbunden, sobald das Schiff in die Luft gesprengt werden konnte, wenn es notwen- dig wäre. Eines Morgens trüb, als die „Kreisel“ schneller fuhr wie gewöhnlich, machte das Geräusch auf, das Schiffs würde verfolgt, und man munkelte, daß die „Karlsruhe“ in einen Kampf verwickelt wäre, da man Kanonendonner gehört hätte. Dieses Geräusch, das von den jüngeren Seeleuten augenscheinlich als Scherz ausgelegt worden war, kam zu Ohren des Kapitäns des Kreuzers, der daraufhin ein draht- loses Telegramm an die „Kreisel“ sandte, daß die Urheber des Geräusches erschossen werden würden, wenn es noch einmal auftauchte. Der Kapitän der „Kreisel“ mußte an Bord der „Karlsruhe“ kommen und sich rechtfertigen. Da seine Auskunft zufriedenstellend war, dampfte die „Karlsruhe“ in die Höhe, und die Kapelle veranstaltete ein Konzert, um den Gefangenen eine Freude zu machen. Die „Karlsruhe“ war

dannals von folgenden Schiffen begleitet: „La- gonia“, „Rio Negro“, „Kunrion“, „Indran“, die mit einer Ladung von 1000 Tonnen Kohle gekommen wurde, und „Zain“, ebenfalls mit Kohle. Diese Schiffe wurden in einer Entzün- dung von etwa 30 Kilometer getrennt zu beiden Seiten des Kriegsschiffes gehalten, und durch sie erfuhr die „Karlsruhe“ von jedem Schiff, was in Sicht kam. Die deutschen Schiffe waren mit Apparaten für drahtlose Telegraphie ausge- rüstet, die Botenboten nur auf eine bestimmte Strecke übermitteln, und so waren die Schiffe in beständiger Verbindung miteinander, ohne daß sonst jemand auf der Welt es wisse oder die Telegramme auffangen konnte.

Die Wurzeln des Weltkrieges

Von Dr. Fritz Goldbaum. V. Der deutsch-englische Gegensatz. Spiel und Gegenpiel.

Die Probleme des deutsch-englischen Gegen- sates, die wir im letzten Aufsatz nach ihrer grundsätzlichen Seite beleuchtet haben, verfolgen wir nun in ihrer geschichtlichen Entwicklung, in Spiel und Gegenpiel. Wilhelm II. eröffnete seine Herrscherlaufbahn damit, daß er der von Bismarck gesammelten und bis zur Ausdehnungsmöglichkeit und Aus- dehnungsnotwendigkeit gesteigerten Kraft des deutschen Volkes den bewußten Weg über's Meer, in die Seemacht, auf die Weltmärkte und in die Weltpolitik wies. Eine Fülle von „all- deutschen“ Wünschen und Strebungen wird im Volke durch des Herrschers himmelstrebende Hand losgebunden und ruft und brandet — bezeich- nend genug — von allem Anfang an gegen das britische Weltreich. Und der erste wirklich große Schritt, den unsere asiatische Politik unternimmt, wird gegen England getan. Der Buren- krieg bedeutet in seinen weltpolitischen Zu- sammenhängen einen Teil der Verwirklichung des Programms Kap-Kairo, des Zusammen- schließes der Länder, die die westliche, die afri- kanische Platte des Weltreiches bilden. Man nimmt den Standpunkt nicht hoch genug, wenn man als weibende Kraft der englischen Süd- afrikapolitik lediglich Profitgier ansieht. Schon in den achtziger Jahren, als England am Kap an die Stelle bisheriger kolonialer Ausdehnung durch private Lokalfürst ein planmäßiges Aus- greifen unter den Augen des Staates setzte, war klar, daß hier ein großes staatliches Nachstreben die weibende Kraft war. Lord Rosebery sagte: „Wir haben nicht, was wir jetzt gebrauchen, in Betracht zu ziehen, sondern was wir in Zu- kunft gebrauchen werden.“ Es war der erste mächtige Vorstoß jener imperialistischen Politik, deren Wogen, wie wir schon kennen gelernt haben, auf Zusammenstoß in größeren Kreisen, auf Ausschließung von Mitbewerbern, auf Ab- wendung geht. Deutschland sucht die Auf- fassung der Burenkriege zu verhindern; das war der Sinn des Krügertelegramms von 1896. Aber England überwand die Buren und über- wand den deutschen Widerstand. 1897 erwidert Deutschland Kiautschou und die gine- sische Provinz Schantung als Interessensphäre. Die Erhaltung dieses Besitzes bedingt, daß Deutschland frei und gesichert durch den Indi- schen Ozean fahren kann, es muß in diesem Meerestraum monopolistische Beherrschungen, welcher Macht auch immer, bekämpfen. Es muß beginnen, Kolonialstationen zu erwerben zu suchen, die deutsche Stützpunkte mitten des ausschließenden britischen Weltreiches bedeuten würden. England hat mit harter Energie sich gegen allen und jeden Erwerb von Kolonialstationen durch Deutschland eingesetzt. Aber Deutschland hat Kiautschou, eine deutsche wirtschaftliche und strategische Stellung in der östlichen Platte des britischen Weltreiches, doch

zu halten gewußt. Kiautschou bedeutet noch mehr, war das neue weltpolitische Programm Deutschlands, das Bülows 2 Jahre später so formuliert: Im Falle einer neuen Teilung der Erde wird Deutschland sich von seiner West- weite strecken oder auf die Höhe strecken lassen.“ Kiautschou war die Ankündigung des Deutschlands Weltmachtwillen, neben Eng- land, neben England tritt ein neues Welt- machtsstreben.

In der freien und geübten Entwicklung deutscher Weltwirtschaft und deutscher Welt- politik nach Asien hinein war ein wichtiger Posten im fernsten Osten gewonnen worden. Das Jahr 1898 bringt den Verlust Deutsch- lands im nahen Osten Stützpunkte zu ge- winnen. In Damaskus besetzt sich Kaiser Wilhelm als den weihen Freund der 300 Mil- lionen Mohammedaner. Es beharrt heute keine Beweise mehr, daß dieses Wort ein weit in die Zukunft schauendes Programm war, nicht ein Programm deutschen Angriffes, aber der Vorstufe für den Fall eines englischen Angriffes auf Deutschland; es ist unläug- sam geworden, daß der Islam ein welt- politischer Faktor von nicht geringem Gewicht sein und wahrnehmlich noch mehr werden kann. Diese Anknüpfung freundschaftlicher Bande mit der großen Welt des Islam, die nicht wieder abgerissen worden sind, ist ein Beweis voranschreitender staatsmännischer Klugheit wie der vor 8 Jahren zuvor geschlo- sene Helgolandertrag, der England eine ge- waltige Verreichung seines kolonialen Be- sitzes brachte, für die es uns in glücklicher Sturzdringlichkeit die Insel abtrat, die unsere Flotte eine so gewaltige Überlegenheit könn- te mit sich bringen, daß England 12 Jahre später die Insel nicht mehr für die Hälfte des afrikanischen Weltreiches preis- gegeben hätte. In beiden Handlungen des Kaisers wird der Historiker den intimen sichereren Blick für den bevorstehenden deutsch- englischen Gegensatz, die voranschreitende Sicherheit des Briten nach der rechten Abwehr sehen.

Der Ruf, der von Damaskus aus an die Mohammedaner erging, hatte damals nicht noch einen näheren Zweck. Er sollte Stim- mung in der Türkei machen für das deutliche Bagdadbahnunternehmen. Es war 1890 von der Türkei vorläufig genehmigt, schon das nächste Jahr bringt uns den eng- lischen Gegenzug in den Mienen des englischen Ingenieur Billocock und des damaligen Bis- kops von Indien, Lord Curzon. Bis 1901 wird die Bagdadbahn endgültig konzeptioniert.

Die von Konstantinopel bis an den Per- sischen Golf durchgeführte Bagdadbahn macht in mehrfacher Hinsicht eine England nicht be- zogene Bedeutung gewinnen. Sie stärkte die Türkei wirtschaftlich und militärisch, sie schuf eine deutsche Einflugschleife bis in jene Ge- biete hinein, die zwischen Kappadokien und In- dien liegen. Im Bereich und des Hochstabi- limenten in Syrien und Arabien bot sich der Möglichkeit türkische Truppen leicht gegen Kappadokien vorzubringen. Von Kappadokien aus aber beherrschte England den Suezkanal. Der Verlust der Herrschaft über den Suezkanal oder gefahrte Englandes Herrschaft und Interessensgebiete in Indien, in Ostafrika, in Australien und Afrika. Wenn ein Krieg zwischen England und Deutschland ausbrach, konnte die Bagdadbahn unter der Vermit- telung eines deutsch-türkischen Bündnisses werden; eine politische Lebensversicherung für Deutschland bedeuten. Wenn England Deutschland einmal angegriffen würde, hätte das deutsch-türkische Bagdadbahnenunterneh- men eine starke Gegen- und Abwehr bedeutet. Es

Der Kampf um Ypern.

Wir schreiten vorwärts, Schritt um Schritt, Und weicht der Feind, so geht wir mit, Doch er nicht Atem hole! Der Tod ist's, der die Trommel schlägt, Der Tod ist's, der die Fahne trägt, Und Tod heißt die Barock.

Die Welt umhüllt ein Nebelgarn, Doch nicht die liebe Sonne lacht! Das Leid, das wir gewahren! Der Tod ist's, der uns kommandiert, Der Tod ist's, der zum Sturm führt, Die lobbaren deutschen Scharen!

Die Herzen schwächen nicht zurück Zu dem verlassenen Heimatglück, Zu dem, die wir lieben... Der Tod ist's, der das Schlachtfeld singt, Der Tod ist's, der gebietend winkt, Das Hochverbot zu üben!

Und ist das Ringen noch so heiß, Was gilt das Leben um den Preis Der deutschen Waffenschreie? Der Tod ist's, der zur Treue mahnt, Der Tod ist's, der die Gasse bahnt, Zum deutschen Weltmeeret!

Stumpfen sie in langen Reihen, Die in dem Kampf um Deutschlands Des Gegners Regeln fallen... (Sein) Der Tod ist's, der den Hittich regt, Der Tod ist's, der die Soldaten trägt Zur Hölle besser Welten!

Leo Leibziger im heutigen „Roland von Berlin“.

Im Granatfeuer.

Zur Psychologie des Schlachtmannes von heute. Wenn ein Mann sagt, daß er im Granat- feuer keine Furcht hat, so lügt er.“ Dies Wort eines Soldaten, dessen große Tapferkeit über jeden Zweifel erhaben ist, fährt der Kriegsbe- rühmter Philist Stubb an in einem Auf- satz, in dem er auf Grund eigener Erfahrungen und langer Beobachtungen in diesem Kriege eine Analyse der Einwirkung des Granat- feuers auf den Gemütszustand der Soldaten bietet. Immer wieder erklären selbst die uner- schrockenen Kämpfer, daß sie sich in dem Regen der feindlichen Granaten einer mart. und bein- bürdigungenden Furcht nicht erwehren konnten. Selten Mut kann der Soldat von heute nicht im Hagel der Schrapnell beweisen. Ein an- deres Gefühl tritt an seine Stelle, ein fatali- stischer Glaube an das Schicksal, das auch den Scheinbar so unüberwindbaren Lauf dieser Todesbrünne regelt, in vielen Fällen ein seltsames Erlöschen aller Erregungen und Empfindungen, sodah Männer, die lange im Granatfeuer gewesen sind, eine besondere

Stumpfen des Vernehmstems aufweisen, als die Todesgefahr, er wach wachhaft aufwacht in seinem Gedächtnis. Die deutschen Soldaten waren eifrig an der Arbeit rund um Stütz- punkten, Turms und andern Dicht- Man konnte die Höhe sehen, die bei jeder Schuß an einigen der Geschütze angedeutet, und dann kam ein lautes massenhaftes Prödeln mit einem regelmäßigen Geroll wie von Ton- ner, der durch plötzliche herrliche Schüsse unterbrochen wurde. Dieses Prödeln kam einem direkt das Gehirn zu erschüttern und über diesem tröstlichen Gebrüll gel- lende noch der Schrei der Granaten, die her- hingezogene Viehen und Sauten, wie das Ge- mien einer unglücklichen jenseitigen Welt, hat es zu einem schrillen flüchtigen Ton ansetzt und dann bei der Explosion in einem Donner- gipfel. Noch schriller aber war der Schrei der eigenen Kanonen. Bei Neubert fand ich nur wenige hundert Meter von den Schütz- schiffen entfernt, die an der Stelle lagen. Jede Granate kam durch die Dünen wie Jupiter- Donner und ließ Körper und Seele erlösen. Die Erschütterung war so groß, daß man einen Kopfhammer hätte, als wurde beständig auf das Gehirn geschmettert. Noch lange nachher ließ dieses Gefühl in den Ohren an, gleich als hätte man lauter Böcher im Trommelfell. Man be- gewöhnte sich an diesen Därm, andere nicht. Jedes Mal, wenn die Batterie feuerte, sah einer der Leute, ein sonst harter und st- Mann, zusammen und buchte den Kopf mit einem Krüdenk vergewaltigten Schreckens. Es schloß seine Augen in Stücken, sagte er: Drei andere Männer von der Batterie waren

am mit viel größerer zum Bewußtsein, als die Todesgefahr, er wach wachhaft aufwacht in seinem Gedächtnis. Die deutschen Soldaten waren eifrig an der Arbeit rund um Stütz- punkten, Turms und andern Dicht- Man konnte die Höhe sehen, die bei jeder Schuß an einigen der Geschütze angedeutet, und dann kam ein lautes massenhaftes Prödeln mit einem regelmäßigen Geroll wie von Ton- ner, der durch plötzliche herrliche Schüsse unterbrochen wurde. Dieses Prödeln kam einem direkt das Gehirn zu erschüttern und über diesem tröstlichen Gebrüll gel- lende noch der Schrei der Granaten, die her- hingezogene Viehen und Sauten, wie das Ge- mien einer unglücklichen jenseitigen Welt, hat es zu einem schrillen flüchtigen Ton ansetzt und dann bei der Explosion in einem Donner- gipfel. Noch schriller aber war der Schrei der eigenen Kanonen. Bei Neubert fand ich nur wenige hundert Meter von den Schütz- schiffen entfernt, die an der Stelle lagen. Jede Granate kam durch die Dünen wie Jupiter- Donner und ließ Körper und Seele erlösen. Die Erschütterung war so groß, daß man einen Kopfhammer hätte, als wurde beständig auf das Gehirn geschmettert. Noch lange nachher ließ dieses Gefühl in den Ohren an, gleich als hätte man lauter Böcher im Trommelfell. Man be- gewöhnte sich an diesen Därm, andere nicht. Jedes Mal, wenn die Batterie feuerte, sah einer der Leute, ein sonst harter und st- Mann, zusammen und buchte den Kopf mit einem Krüdenk vergewaltigten Schreckens. Es schloß seine Augen in Stücken, sagte er: Drei andere Männer von der Batterie waren

Am oder jenseits die Bagdadbahn des Programms Kairo—Kalkutta. Dieses gewinnt gerade um 1900 herum greifbare Gestalt. Damals verkündete Lord Curzon, es sei höchste Zeit, daß England sich der politischen Notwendigkeit erinnere, den ganzen „mittleren Osten“, d. h. alle Länder zwischen den beiden Eingängen des Indischen Ozeans bei Suez und Singapore — Indien und seine Nebenländer, Arabien, Persien, den Persischen Golf und alles, was sich westwärts von diesen gegen das Mittelmeer erstreckt, als sein besonderes Interessensgebiet zu behaupten. Damals hielt der englische Ingenieur Willcocks vor der Geographischen Gesellschaft in Kairo einen Vortrag, der den Plan einer großartigen wirtschaftlichen Hebung der Suezkanal- und Tigrisländer mit englischem Kapital entwickelte, wozu politische Besitzergreifung dieser Gebiete durch England, er gab seinem Gedanken eine ausdrückliche Spitze gegen Deutschland, indem er die Frage aufwarf, ob in Zukunft der große Kanal, aus dem die Bevölkerung des Ostens um Bagdad hauptsächlich erfolgt, der Kanal des Reiches von Deutschland oder der Kanal des Reiches von Indien genannt werden würde. Diese Gedanken werden die letzten großen Ziele der englischen Politik unter Edward VII., der 1901 den Thron bestieg, um sie zu verwirklichen, mußten Arabien, die Suezkanal- und Tigrisländer und das südliche Indien von der Türkei abgetrennt werden. Um den Besitz weiter zu sichern, wird die Herstellung eines großen mohammedanischen Gemeinwesens von Ägypten bis Indien unter einer arabischen Kalifen betrieben, der mehr unter englischer Oberaufsicht stehen sollte. Gelingt das Werk, so bedeutete es den vollkommenen politisch-militärischen Zusammenbruch und Wiedergang der asiatischen Bedrohung des „Indiamerreiches“. Die bis an den Persischen Golf durchgeführte Bagdadbahn, die durch sie demirte wirtschaftliche und militärische Kräftigung der Türkei waren, wie ebenfalls ein einziges großes Gemeinwesen des weltumspannenden Planes Kairo-Kalkutta auf den Trümmern der Türkei. Deutschland suchte in Vorderasien eine große wirtschaftliche Einflußsphäre, die Sicherheit für diese konnte nur eine politisch selbständige und kräftige Türkei bieten. England suchte in dem wirtschaftlichen Ausdehnungsraum Deutschlands eine politische Herrschaft zu errichten. Gewißheit zu dem Ziele zu kommen hat nur eine Vertümmelung der Türkei. Das ist in klarer und klarer Form der um die Bagdadbahn aufbauende deutsch-englische Gegensatz. Wiederum Drohung haben wie drüben. Deutschland bedroht die Krönung des englischen Imperialismus. England bedroht durch seine asiatischen Abhängigkeitsbestrebungen die um der weltwirtschaftlichen und weltpolitischen Bahnen, die Deutschland nach Osten lauden. Und ist der Plan von Curzon und Willcocks das letzte und höchste Ziel des englischen Imperialismus, so war die Bagdadbahn und ihre politische Wirkung der zukunftsreiche weltpolitische Gedanken Deutschlands. Der Plan bedeutete, anknüpfend an Ideen von Friedrich List und Woltke die Vorbereitung

eines großen bundesstaatlichen oder staatenbündnisartigen, wirtschaftlich zusammengefaßten politischen Gebildes von Berlin bis Bagdad oder von der Elbe zum Euphrat, eine breite Zone schräg durch den europäischen Kontinent, als starkes Bollwerk gegen Rußland wie gegen ein feindseliges Westeuropa, eine wirtschaftliche Straße und eine politische Brücke von der Nordsee bis zum Persischen Meerbusen, von 2½ Millionen Dkm. und 150—160 Millionen Menschen.

Und es war nicht nur ein großer Zukunftsraum, der vielleicht erst Wirklichkeit wird. Es hing Leben und Sterben der deutschen Nation an den vorderasiatischen Fragen von dem Augenblick an, als England zur Durchführung seiner Kairo-Kalkutta-Pläne sich mit Rußland verbündete und der russischen Politik die Wendung vom fernem zum nahen Osten gab; ich werde in anderem Zusammenhang davon zu sprechen haben.

Wir haben schon gesehen, wie die deutsche Afrikanpolitik in den vier Jahren sich während der das englische Programm Kap-Kairo schob. Der Verlauf und das Ende der Marokkokrise führte zu einer noch kräftigeren Betonung des zentralafrikanischen Überfallens-Programmes, der zweiten großen deutschen Zukunftsziele. Der Marokkohaftel war in seinen Anfängen eine Befestigung des festen Willens Deutschlands, sich bei einer Neuverteilung der Erde nicht beiseite schieben zu lassen, er endete damit, daß Deutschland eine feste Stellung in Äquatorial-Afrika gewann, Französisch nach dem Kongobekken ausstreckte. Es leuchtete im Verlauf dieser Erweiterungen stark und beherrschend der Gedanke auf: Zentralafrika deutsch, eine unübertreffliche verkehrsmäßige und wirtschaftliche Verbindung zwischen Deutsch-Südwest und Deutsch-Ostafrika durch Einziehung des belgischen und portugiesischen Kolonialbesitzes. In seine letzten Ziele verfolgt bedeutet der Gedanke die Anknüpfung eines Luerballens über die Kap-Kairobahn, so wie die Bagdadbahn die Verbindung Kairo-Kalkutta durchschneidet.

Wir sehen nun klar: der weltwirtschaftliche und weltpolitische Kraftwille Deutschlands hat nur zwei Wege ins Weite, und beide müssen notwendig, sofern sie mit Heftigkeit und Folgerichtigkeit verfolgt werden, auf den englischen Gegenwärtigen stoßen. Das imperialistische Programm Englands wird, wenn es eines Tages verwirklicht werden sollte, Deutschland einfach von seinen Wachstumsmöglichkeiten, die tiefbegründete Notwendigkeiten sind, abschneiden; das imperialistische Programm Deutschlands würde Englands Weltreich die dauernden wirtschaftlichen, politischen und strategischen Unsicherheit und Gefährdung des zentralen Besitzes auslösen. Die restlose Durchführung des deutsch-türkischen Bagdadbahn-Unternehmens könnte eine Gefährdung Indiens wie Ägyptens bedeuten. Zentralafrika deutsch? konnte Ägypten, Ostafrika und Englands süd-afrikanischen Kolonialbesitz gefährden.

Gab es in diesen Gegensätzen zweier starker nationaler Energien eine andere Lösung als die der Gewalt? Deutschland hat eine stieliche Lösung angestrebt; wir wissen es und dürfen es heute mit allem Nachdruck bekennen, diese Versuch: haben immer nur zu Verletzungen weiterer weltwirtschaftlichen Ziele geführt; wir sind in Vorderasien beschränkt worden, in Zentralafrika sind wie bei 1913 nur zu den ersten Anfängen einer Abwendung unserer kolonialen Bestrebungen vorgegangen. Ernst und gewissenhafte Väter des europäischen Friedens betrieben wie eine Politik der Entfesselung und brachten es so fertig den Vertrag, den England 1913 der Türkei über Ägypten ausging und der die Käufer des deutsch-türkischen Bagdadbahnunternehmens unter englische Aufsicht stellte, zu bezeichnen als ein Zeugnis des einseitigen Zusammenrückens Englands mit Deutschland. Das deutsche Volk hat sich darin, in einer Stimmung dumpfer Unzufriedenheit. Im Gegensatz zu uns hat England mit harter Folgerichtigkeit seit Jahren auf eine gewaltlose Lösung der Gegensätze hingearbeitet; es genügt ihm nicht die juristische Ausübung der deutschen Ansprüche, die doch immer wieder mit Kolonialmacht vorwärtsdrängen. Dem deutschen Vorwärtsdrängen gegen den Persischen Golf war bei Ostera Stillstand geboten, aber würde es ein dauernder Stillstand sein? Würden die gegen den belgischen König vorgeschickten Forderungen, so kurz immer sie unter Englands Druck bewiesen worden waren, nicht unter günstigeren Umständen weiter greifen? Die deutsche Volkswirtschaft wuchs und die deutsche Flotte auch deren Schöpfer inmitten aller Verunsicherungsstörungen noch das Festhalte durchzuführen abgedreht hatten, sich die Verträge alle wachen wollten noch den eigenen Bedürfnissen stärker zu werden. Das England, das seinen Weltreichsbau gerade abschließen wollte und zu dem Ende eine Politik der Ausschließung von Meer und Land betrieb, mußte, wurde die Macht, die am nächsten und zukunftsreichsten als alle anderen der Politik der Ausschließung eine Politik der Gleichberechtigung und des Nebeneinander entgegensetzte, zu zerschmettern wie Spanien, wie Holland, wie Frankreich.

Daselbe Ziel und die gleiche Methode. Das Ziel: Erhaltung der Vorkriegszeit auf dem Meer, Erhaltung des kontinentalen Gleichgewichtes, das nunmehr Deutschland bedroht

Die Methode: Verdrängung mit den Kontinentalmächten, die eigene Gegenläufigkeit gegen Deutschland haben und daher leicht vorwärtszutreiben sind, den britischen Interessen gerne dienen, da sie damit auch eigene Interessen zu befriedigen meinen.

Damit kommen wir zu den politischen und diplomatischen Mitteln, die England angewandt hat, um sein Ziel, die Vernichtung der neuen weltwirtschaftlichen und weltpolitischen Macht zu erreichen.

### Kleine Kriegszeitung.

#### Noch lebt die deutsche Treue.

Im Kriegsministerium zu Berlin liegen die Trümmer eines Maschinengewehrs, die, wie kaum jemals ein Feldzeichen der preussischen Armee, von dem glänzenden Heldengeste und der Opferfreude zeugen, die unser Soldaten Herzen erfüllen und in denen die Bürgerkraft liegt für weitere Siege und Erfolge.

Das Maschinengewehr gehört der Maschinenkompanie einer Gardetruppe. Es zeigt 8 Schiffe im Mantel, 4 Schiffe im Kasten, 3 Schiffe im Zielverweiser, das getrieuert ist; ein Schuß hat die Handhabe zergerissen. Der frühere Chef dieser Kompanie, jetzt im Kriegsministerium, beschäftigt wie dies selbstverständlich jeder andere Hauptmann getan hätte, das Gewehr, und findet, daß seine Leute die Waffe ordentlich gehalten haben. Alle Schloßteile sind gründlich geölt, kein Stäubchen ist im ganzen Werk (nach einem Feuerschuß von fast 3 Monaten; fast 6 Wochen haben die Leute im Schützen gelassen), nur der Lauf ist frisch beschliffen, ganz so, wie er das Gewehr überstanden, ganz dem Feindversteht. Da das Gewehr unbenutzbar wäre eine Zweiteilung unvollständig möglich gewesen. Es ist also alles in Ordnung. Das beiliegende Schreiben lautet: Die Kompanie weiß, daß das Maschinengewehr ohne ihre Verschulden unbrauchbar geworden ist und bittet um Ersatz. 4 Tage später kam eine Feldpostkarte, aus der ging hervor: Das Gewehr sollte sich im Morgensattel des Gardehutes des 21. September weit vorgelegt, um Verlobungsfeier auf abgehenden Franzosen abzugeben. Möglich, als sich der Nebel hebt, bekommt es auf 100 Meter aus Däumlein in der linken Hand von unabhörbaren Gegnern Infanterie und Maschinengewehrsfeuer, das in kurzer Zeit das Gewehr unbrauchbar macht. Ein Offizier, zwei Mann fallen, sechs Mann werden verwundet niedergeworfen. Der Nebel ist verflohen, weit und breit keine deutsche Truppe. Die Kompanie muß zurück, die Mannschaften nimmt das zerbrochene Gewehr mit, sammeln selbständig im Kugelregen seine weiterverlorenen Trümmer und führt nicht einen Spahn liegen. Ihr einziger Führer soll sich davon überzeugen, daß sie ihre Pflicht erfüllt hat, wie es sie im Frieden gelehrt. Nur die eine Frage lautet der Schreiber, wann ein neues Gewehr ankam, damit die Kompanie weiter zeigen könnte, was verlässliche Krieger leisten.

Wie es einen besseren Beweis für den Geist unserer Truppen? „Wie auf dem Schlachtfeld?“

Dies ist in Schlachtdarstellungen gebracht. Worin besteht hier zu Recht. Einer so gelobten Truppe und einem so strahlenden Willensstempel gehört der Erfolg. Das in das Geheimnis der Siege der deutschen Armee auf allen Kriegsschauplätzen der Ostfront. Ihre und Anerkennung einer pflichttreuen Mannschaft, die, unerschrocken um den sie umflossenden Kugelregen, an nichts weiter denkt, als an ihre Pflicht gegen König und Vaterland!

Auch dafür besteht volles Verständnis, daß viele den lebhaften Wunsch hegen, die Ergebnisse ihrer Liebestätigkeit gerade denen und möglichst persönlich auszuführen, die ihnen besonders nahe stehen. Eine Garnisonstadt möchte durch ihre Liebesgaben ihr angestammtes Regiment erfreuen oder eine Provinz sie dem heimatischen Armeekorps überweisen lassen. Niemand wird sich aber der Einsicht verschließen können, daß neuformierte Verbände oder solche aus ärmeren weit abgelegenen Heimatbezirken auf diese Weise empfindlich geschädigt und mit dem Gefühl einer gewissen Zurücksetzung erfüllt werden können. Auch aus militärischen Gründen ist es nicht immer angängig, den bei Spendung von Liebesgaben zum Ausdruck gebrachten Erwartungen voll gerecht zu werden. So sehr die Kommandos und die Etappenbehörden bestrbt sind und bestrbt bleiben, berechtigte Wünsche zu erfüllen, das Recht muß ihnen gewahrt bleiben, nach Möglichkeit und Billigkeit auszugleichen.

Sehr sind mitunter die Voraussetzungen, unter denen die Spender oder ihre Bevollmächtigten die oft weite Fahrt antreten, um im Kraftwagen ihre Liebesgaben persönlich an die Front zu bringen. Viele legen sich das Abweichen des roten Kreuzes zu, eigenmächtig oder von einer hierzu nicht bevollmächtigten Behörde unterstellt und meinen auf diese Weise Freipaß und persönliche Sicherheit für die Fahrt zur Front zu erlangen. Sie bedenken nicht, wie sehr dadurch die Ueberwindung des Verkehrs im Rücken der feststehenden Truppen erschwert, feindsicherer Spionage Vorwand geleistet, die Gefahr unliebsamer Zwischenfälle hervorgerufen wird. Sie wissen nicht, in welche Gefahr sie sich persönlich begeben, denn jeder Mißbrauch des Abweichens des roten Kreuzes ist strafbar und ruft den Verdacht der Spionage hervor. Die berechtigte Führung des roten Kreuzes verbürgt leider in diesem Kriege keine Sicherheit gegen Anschläge einer feindseligen und hinterlistigen Bevölkerung. Sie mögen nicht ab, ob Menge und Wert ihrer Spende im richtigen Verhältnis steht zu dem Verbrauch an Benzin — einem Wertartikel im Operationsgebiet — und zu den Mühen, die ein Autounfall verursachen kann.

Bei dieser Sachlage wird es sicherlich verstanden und gewürdigt werden, wenn Herrensleitung und Herrensverwaltung die oserwilligen Spender von Liebesgaben auf die Organisation verweisen, die dazu ins Leben gerufen und dazu ausgestattet ist, das Los der im Felde stehenden Söhne des deutschen Volkes — unverwundeter wie verwundeter — zu erleichtern, die sich in früheren Kriegen erprobt und in sorgfamer Friedensarbeit auf ihre Aufgaben vorbereitet hat, die dem militärischen Organismus eingefügt ist, und Hand in Hand mit den Kommandobehörden arbeitet; die Organisation der freiwilligen Krankenpflege (rotes Kreuz, Rittersorden u. s. w.) Wer ihr seine Liebesgaben zur Vermittlung, sei es an die Truppen im Felde, sei es für die Verwundeten in der Heimat anvertraut, darf die volle Überfahrt hegen, daß seine edle Absicht am schnellsten, am sichersten, am gerechtesten verwirklicht wird. Am besten erfolgt die Uebergabe vorbehaltlos, doch soll jeder vom Spender geduldete Wunsch nach Mäßigkeit und Billigkeit Berücksichtigung finden.

Der Kriegsminister:  
gez. von Falkenhahn, Generalleutnant.

Der Generalinspektionschef:  
A. M. B. L.

gez. von Fajfis-Meyer, Generalmajor.

Der kaiserliche Kommissar u. Mil. Anst. der freien Krankenpflege:  
gez. Fark in Solms-Baruth.

### Mannheim.

#### Bürgerwehr!

Unserm Rathaus hin und her, Aufse nach am Rande, Dabst nachts zum die Bürgerweh, Handlung an am Mantel, Mit 'm Per'l herd in Gut, Die Biz uff der Apfel, Gortz se, daß em Kerl uz dab, Bei dem Strohhetzfel, Nimm dann so e laut Woz, Noch paar große Ganze', Moch Scheldats uff der Wan, Hleg se in de Kasse', Nimm die gar em Stockstranz, Perel's die Hebr unbanda, Der werd' a'lang uff der Stroo, Wie er is, lewendig! Angelost noch vor dem Saloot, Wird der Kotsauswöcher, Mu dann gah' d' rote Schwel, Doch den Porridl! — em ehler, Proft, brav Bürgerwehr, Du aus recht viel alle, Mu, wie draus ged' deutsche Deet, Unser Stab, beschle!

### Liebesgabenendungen.

Das Gr. Bezirksamt erucht um Aufnahme folgender Bekanntmachung:

Großes Hauptquartier, 13. Okt. 1914.

Die Teilnahme, die das deutsche Volk seinen im Felde lebenden Söhnen entgegenbringt, hat sich in unzähligen, oft rührenden Aufhebungen werthätiger Liebe und Fürsorge befundet. Angehörige aller Stände haben in edlem Wettstreit ihre Arbeitskraft und ihre Willkür in den Dienst der guten Sache gestellt und Liebesgaben in großer Menge und von beträchtlichen Werte den Truppen zugeführt. Auch hierdurch ist das Gefühl der Zusammengehörigkeit von Volk und Meer in glänzender Weise zum Ausdruck gekommen, es wird vom Heere mit herzlichem Danke für alle gütigen Spenden erwidert. Herrensleitung und Herrensverwaltung möchten diesem Danke kein jest öffentlich Ausdruck verleihen.

### Ein Vorschlag

#### des Vaterländ. Frauenvereins.

Ein Artikel aus dem „Tag“ gibt folgende beratendwerte Anregung:

Die Weibendacht ist nur wenige Wochen trennen uns noch von dem Fest der Liebe. Bei den unsere Truppen dann noch im Felde leben. Wir müssen mit besonderer Sicherheit damit rechnen. Und da entsteht dann in den Herzen aller Deutschen ganz von selbst der heilige Wunsch, allen denen, die im Westen und Osten für uns, für des Reiches Verbleiben kämpfen, eine Freude zu machen, ihnen ein, wenn auch noch so bescheidenes Geschenk zu bereiten durch Ueberwindung von Behnachtsarbeiten. Hier legt der Vaterländische Frauen-

---

### Sendet jedem Krieger

als Kräftigungsmittel sowie zur Linderung bei Magen- u. Darmkrankungen, insbesondere Durchfall den tausendfach bewährten und ärztlich empfohlenen

### Kasseler Hafer-Kakao.

(Nur echt in blauen Schachteln für 1 Mark, nie lose!)

...ein ein, der schon so vielfach vorbildlich gewirkt hat...

Jedes Mitglied möge in den nächsten fünf Wochen in jeder Woche eine Gabe...

Die feinen Schilder tragen die Marke des Vaterländischen Frauenvereins...

Katzen können jeder nach Wahl auch andere spenden. Die 6 Gaben eines jeden einzelnen Mitgliedes...

Abendfeier im Lazarett K 5 Schulhaus.

Schreibes dieses hatte dieser Tage Gelegenheit, einer erhebenden Abendfeier im Lazarett K 5...

Aus Stadt und Land.

Manheim, den 11. November 1914.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnete Mannheimer. Wir brauchen herzlich die Nachricht...

Ernannt wurde vom Großherzog auf die katholische Pfarrei Dengstern, Dekanats Reichshausen...

Kirchlich eingetragte wurden ferner der von dem ersten Max Gyon zu Rülkingen...

Nichtstellung. In der in der heutigen Mittagsnummer enthaltenen, vom Oberst und Regimentskommandeur...

Freie Fahrt zum Besuche von im Felde verwundeten oder erkrankten Angehörigen. Der kaiserliche Eisenbahnminister...

„Wärmefäden“ als Liebesgabe. In der „Elbinger Zeitung“ veröffentlicht ein Herr W. B., unter dem Titel...

Liebesgaben für Eisenbahntuppen. Unter Leitung des Inspektors der Eisenbahntuppen, Dr. Czjzelski...

Kaufmännisches deutsches Gefangenenzug. Von unserm Heidelberger N. Korrespondenten wird uns geschrieben...

Sport-Zeitung.

Kriegshilferunde Mannheim-Ludwigshafen.

Ergebnisse vom Sonntag, den 8. November 1914. V. F. R. Mannheim-Blümling Mannheim 2:0 O. G.; „Blümling“ Ludwigshafen-Fußb. Ludwigshafen 1:1.

Table with 4 columns: Verein für, Spiele, Tore, Punkte. Rows include Mannheim, Ludwigshafen, etc.

Der Heidelberger Ruderklub im Felde. Soweit Nachrichten vorliegen, sind fast sämtliche aktiven und viele inaktiven Mitglieder...

Die Helden des Ludwigshafener Ruderclubs. Eine hantliche Zahl von Kampfern für deutsches Recht und deutsche Ehre...

Lezte Meldungen. Die Seeschlacht an der philippinischen Küste. WTB. Berlin, 11. Nov. (Antl.) Ausl.

Der Fall von Tsingtau. Berlin, 11. Nov. (Von unj. Berl. Bur.) Von englischen Blättern ist die Nachricht verbreitet...

Erfolge an der kaukasischen Grenze und in Aegypten. Berlin, 11. Nov. (Von unj. Berl. Bur.) Aus Konstantinopel wird der „B. J.“ gemeldet...

Die arabischen Seehäfen gegen England. Berlin, 11. Nov. (Von unj. Berl. Bur.) Aus Konstantinopel wird der „B. J.“ gemeldet...

Kriegszustand zwischen der Türkei und Montenegro. Berlin, 11. Nov. (Von unj. Berl. Bur.) Aus Wien wird der „B. J.“ gemeldet...

Der neue Dreidand. WTB. Konstantinopel, 11. Nov. (Nichtamtlich.) Der „Tonin“ schreibt: Die zwischen dem Kaiser Franz Josef...

Russische Drohungen gegen Rumänien.

in Köln, 11. Nov. (Priv.-Tel.) Die königliche Zeitung meldet: Der Tempel berichtet aus Petersburg...

Der König von Bismarck bei seinen Truppen. WTB. Stuttgart, 11. Nov. (Nichtamtlich.) Dem König ist es, wie dem Kaiser...

Schwere Strafe für Verbreitung falscher Gerüchte. WTB. München, 11. Nov. (Nichtamtlich.) Der stellvertretende kommandierende General...

Neutraler Handelsdampfer vor Harmanth verunglückt. WTB. Christiania, 10. Nov. (Nichtamtlich.) Der Dampfer „Gluton“ ist am Sonntag...

Neutraler Handelsdampfer vor Harmanth verunglückt. WTB. Christiania, 10. Nov. (Nichtamtlich.) Der Dampfer „Gluton“ ist am Sonntag...

Neutraler Handelsdampfer vor Harmanth verunglückt. WTB. Christiania, 10. Nov. (Nichtamtlich.) Der Dampfer „Gluton“ ist am Sonntag...

Neutraler Handelsdampfer vor Harmanth verunglückt. WTB. Christiania, 10. Nov. (Nichtamtlich.) Der Dampfer „Gluton“ ist am Sonntag...

Neutraler Handelsdampfer vor Harmanth verunglückt. WTB. Christiania, 10. Nov. (Nichtamtlich.) Der Dampfer „Gluton“ ist am Sonntag...

Neutraler Handelsdampfer vor Harmanth verunglückt. WTB. Christiania, 10. Nov. (Nichtamtlich.) Der Dampfer „Gluton“ ist am Sonntag...

# Handels- und Industrie-Zeitung

## Aegypten.

(Von einem Berliner Mitarbeiter.)

W.C. Berlin, 10. Nov. Aegypten, das bisher nominell türkischer Tributstaat war, ist augenblicklich englischer Besitz. Es hat einen Flächeninhalt von rund 1 Mill. qkm; hiervon sind jedoch nur 300 000 qkm Kulturland, der Rest ist Wüste. Die Zahl der Einwohner beläuft sich auf 12 Mill. Seelen, zumeist sesshafte Aegyptier; daneben finden sich immer noch 600 000 Beduinen. Die Europäer sind verhältnismäßig stark vertreten (150 000 eine Türken) das größte Kontingent stellen die Griechen (65 000), dann die Italiener (35 000), Engländer, Franzosen und Oesterreicher (resp. Ungarn). Die vorherrschende Religion ist der Mohammedanismus; abgesehen von den Ausländern, gibt es rund 725 000 eingeborene Christen (Kopten). Die Volksdichte ist sehr groß, wenn man die geringe Ausdehnung der Kulturland in Betracht zieht (kleiner als Brandenburg); es entfallen auf 1 qm Kulturland nicht weniger als 400 Personen. Der wichtigste Erwerbszweig der Bevölkerung ist der Ackerbau, der mehr als 3/4 aller berufstätigen Männer beschäftigt. Die wichtigsten Bodenerzeugnisse sind einerseits tropische Kulturen, wie Baumwolle (625 000 ha), Reis (100 000 ha) und Weizen (20 000 ha), andererseits aber auch Getreide, wie Mais (750 000 ha), Weizen (475 000 ha) und Gerste (175 000 ha). Daneben baut man auch noch Bohlen (225 000 ha). Die größte Ausdehnung hat neuerdings der Baumwollbau erfahren, größtenteils auf Kosten des Getreidebaus, namentlich im Nildelta; Aegypten steht heute mit einer Ernte von 1 Mill. Ballen Baumwolle (gleich 10 Mill. kg) unter allen Baumwollproduzenten der Welt an dritter Stelle. Auch die Rohzuckererzeugung ist nicht unbedeutend (60 000 To.). Die Zentren geben bei guter Bewässerung 2—3 Ernten pro Jahr. An Wald fehlt es Aegypten ganz, dagegen nehmen die Dattelpalmpflanzungen (namentlich in Oberägypten) und die Südfirchpflanzungen einen großen Raum ein; gegenwärtig gibt es mehr als 6 Mill. Dattelpalmen. Neuerdings sucht man das Kulturland durch große Staubecken weiter auszudehnen (Damm von Assuan). Die Viehzucht im Lande (nicht sehr bedeutend) erstreckt sich auf Pferde, Esel, Büffel, Dromedare, Schafe und Ziegen; wichtiger ist die Geflügelzucht. Die Industrie beschränkt sich noch immer auf die Herstellung von Nahrungsmitteln, Zigaretten und Hausräten. Der Außenhandel entfaltet sich zuweilen und erreichte 1911 einen Wert von 1,2 Milliarden Mk; hiervon entfällt die größere Hälfte auf die Ausfuhr. Beteiligt sind daran namentlich Großbritannien (425 Mill. Mk.), Frankreich (105 Mill. Mk.), Deutschland (90 Mill. Mk.), Rußland und die Türkei. Die wichtigsten Ausfuhrartikel sind Baumwolle (1 Milliarde Mk.), Baumwollsaat (45 Mill. Mk.), Zigaretten (8 Mill. Mk.), Reis (6), Oelkuchen (6), Zwiebeln (6), und Häute (6); importiert werden dagegen Textilwaren, Nahrungsmittel, Holz und Kohle, Metallwaren und Maschinen. Der Außenhandel geht vorwiegend über Alexandria (Schiffverkehr: 7 Mill. Reg-Tons); an zweiter Stelle folgt Port Said (3 Mill. Reg-Tons); der Schiffverkehr im Suezkanal belief sich 1910 auf rund 4 500 Schiffe mit mehr als 71 Mill. Reg-Tons (235 000 Passagiere). Den Außenverkehr Aegyptens besorgen einerseits die im Verhältnis zur Größe des besiedelten Landes zahlreichen Eisenbahnen (4 500 km); andererseits die auf dem Nil und einem Arme schwimmenden Füllschiffe, die von nun so größerer Bedeutung sind, als ja, abgesehen vom Nildelta, nur ein kleiner Streifen zu beiden Seiten des Nils besiedelt ist und alle größeren Binnenstädte am Strom liegen. Die Hauptstadt Aegyptens ist Kairo nicht nur die größte Stadt, sondern auch einer der schönsten und lebhaftesten Plätze des Schwarzen Erdteils (675 000 Einwohner, darunter über 100 000 Fremde); wichtiges Handels- und neuerdings auch Industriezentrum (Baumwoll-, Woll- und Seidenindustrie, Oel- und Seifenfabrikation, Teppich- und Maschinentfabrikation, Zigarettenindustrie, diese in der Hand der Griechen usw.), ferner Mittelpunkt des ägyptischen Eisenbahnnetzes und des nationalen und geistigen Mohammedanismus. Nicht weit liegt der Industriepark Ghiza.

Mit dieser Organisation ist wiederum eine der noch bisher vorhanden gewesen Lücken in unserer wirtschaftlichen Mobilmachung ausgefüllt worden.

von der Kriegskreditkasse den Gemeinden durch Vermittlung der Reichsbank Kredit gewährt wird. Der Gedanke dieser über ganz Deutschland leicht auszubreitenden und in jeder Gemeinde in kürzester Zeit bereit zu stellenden Kredithilfe hat allgemeinen Beifall gefunden. Die schon bei der Gründung beteiligten Korporationen zeigen die Zusammensetzung des Aufsichtsrats die schwebenden Verhandlungen mit hervorragenden Korporationen werden in Kürze nach zu einer Ergänzung des Aufsichtsrats führen.

Bisher haben sich zum Eintritt in den Aufsichtsrat bereit erklärt die Herren: v. Arnim-Güterberg, Präsident der Landwirtschaftskammer, Berlin, Berthold, Landrat in Blumenthal in Hannover, Führow, Bürgermeister, Vorsitzender des Verbandes der größeren preussischen Landgemeinden, Steglitz, Bruno Eisenführ, Handelsrichter, stellvert., Vorsitzender des Verbandes Berliner Spezialgeschäfte, Berlin, Haberland, Kommerzienrat, Berlin, Dr. J. Kaempf, Stadthalter, Präsident der Architekten der Kaufmannschaft von Berlin, Berlin, Marcus, Hofkammerrat, Vorsitzender des Zentralausschusses der vereinigten Innungsverbände Deutschlands, Berlin, Richard, Tischlermeister, Präsident der Handwerkskammer, Berlin, Dr. Riesser, Geh. Justizrat, Professor, Präsident des Hansa-Bundes, Berlin, Saalmann, Bürgermeister, Vorsitzender des Reichsverbandes Deutscher Städte, Pfließ, Fritz Schmidt, Bäckereibereiter, Vorsitzender des Innungsausschusses, Berlin, Vielmeier, Generaldirektor, Mitglied der Potsdamer Handelskammer, Sitz Berlin, Berlin. Als beratendes Mitglied nimmt an den Sitzungen des Aufsichtsrats fernhin teil: Der Geschäftsführer des Deutschen Städtebundes, Stadtrat a. D. Dr. Luther, Berlin. Den Vorsitz im Aufsichtsrat hat Geh. Justizrat Prof. Dr. Riesser, die Stellvertretung im Vorsitz Bürgermeister Führow übernommen. Den Vorstand der Kriegskreditkasse bilden: Justizrat Professor Dr. Crüger, Anwalt des Allgemeinen Verbandes der auf Selbsthilfe beruhenden deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften und Regierungsrat Professor Dr. Leidig, der Geschäftsführer der Kriegszentrale.

Mit dieser Organisation ist wiederum eine der noch bisher vorhanden gewesen Lücken in unserer wirtschaftlichen Mobilmachung ausgefüllt worden.

## Berliner Effektenbörse.

Berlin, 11. Nov. An dem Bild, welches andauernd recht gut besuchten Börsensäle bier hat sich nichts Wesentliches geändert. Mit Spannung erwartet man auf Grund amtlicher Berichte weitere Nachrichten über die im Westen anscheinend sich vorbereitende Entscheidung. Bisher sind unbestätigte Gerüchte über den Verlust zweier deutscher Schiffe im Umland (Es handelt sich um die Kreuzer „Eudon“ und „Königsberg“, deren Verlust leider zutrifft. Die Schiffe) Die Umsätze in freier Privatverkehr in verschiedenen Industriebereichen und ausländischen Banknoten sind unbedeutend. Stark angeboten bei niedrigen Preisen waren russische Noten. Tägliche Geld 5 Proz., Privatkonto 5 1/2 Proz. und darunter.

## Londoner Effektenbörse.

LONDON, 10. November.

Sumer	10	9
Privatdiskont	2 1/2	2 1/2
Wechsel auf Amsterdam	1 1/2	1 1/2
Esbeck	1 1/2	1 1/2
Wechsel auf Paris	2 1/2	2 1/2
Esbeck	2 1/2	2 1/2
Wechsel auf Petersburg	1 1/2	1 1/2
Bankkupon	Lat.	35,00

## New-Yorker Effektenbörse.

NEWYORK, 10. November. An der heutigen Börse notierten:

Sichtkupon auf London	10	9
Cable Transfer	4,808	4,375
Wechsel auf London (60 Tage)	1,290	1,875
Bankkupon auf Paris	5,175	5,125
Cable Transfer	87	85
Sichtkupon Berlin	87	85
Cable Transfer	48	45
Silber Bullion	48	45

## Handel und Industrie.

### Der Dank des Kronprinzen.

Belianlich hatte Seine Kaiserliche Hoheit der Deutsche Kronprinz Ende Sept. das „Deutsche Armeebillet“ telegraphisch erteilt, schleunigt eine „umfangreiche Sammlung“ von Rum und Arak für seine Truppen einzuliefern. Um diese Sammlung haben sich der „Verband Deutscher Spiritus- und Spirituosen-Interessenten E. V.“ und dessen Zweigvereine besonders bemüht, indem sie überall Sammelstellen im ganzen Reiche eingerichtet haben. Ihre Bemühungen sind durch das folgende Telegramm des Kronprinzen anerkannt worden:

„Für die meinen Soldaten gemachte Liebesgaben spreche ich dem Verband Deutscher Spiritus- und Spirituosen-Interessenten mein herzlichsten Dank aus.“

Wilhelm, Kronprinz.

Die ersten an die verschiedenen Armeen verschickten Sendungen sind natürlich längst aufgebraucht. Denn bei der großen Zahl unserer Soldaten müssen sich immer ganze Kompagnien oder

Batallione in wenige Flaschen teilen. Da Spirituosen, wie auch von militärischer Seite anerkannt wird, in vielen Fällen ein wertvolles Verbeugungsmittel gegen Darmkrankheiten darstellen, so ist zu hoffen, daß entsprechend dem Wunsche des Kronprinzen auch in Zukunft noch zahlreiche Spenden gemacht werden.

## Außenhandel der Vereinigten Staaten.

Die Ausfuhr betrug im September 1914 136 188 790 Dollar gegen 110 000 000 Dollar im Monat August. Die Einfuhr belief sich auf 139 209 267 Dollar gegen 129 767 890 Dollar im August. Im August 1913 betrug die Ausfuhr 218 240 000 Dollar, die Einfuhr 171 084 843 Dollar. In den ersten neun Monaten des laufenden Jahres betrug der Ueberschuß der Ausfuhr über die Einfuhr 57 Mill. gegen 406 Mill. in 1913. Die Ausfuhr von Baumwolle im September stellte sich auf nur 125 778 Ballen im Werte von 5 806 107 Dollar gegen 950 312 Ballen im Werte von 65 744 007 Doll. im September des Vorjahres.

## Verkehr.

### Frachtergünstigungen für Auslandsendungen, die wegen des Krieges nicht zur Ausfuhr gelangt sind.

In Ergänzung unserer Notiz vom 28. Oktober (Mitteilungsblatt) wird uns von der Königl. Preuß. und Groß-Hess. Eisenbahndirektion folgendes mitgeteilt: Für Sendungen deutscher Herkunft, die bis zum 1. August 1914 einschließlic aufgegeben sind und laut Frachtbrief nach Rußland, Belgien oder Frankreich bestimmt waren und die wegen des Krieges nicht zur Ausfuhr gelangt sind, wird im Verkehr von Stationen der Preußisch-Hessischen Staatsbahnen und der Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen die Fracht für den Hinweg, gegebenenfalls auch nachträglich auf Antrag, der binnen Jahresfrist nach Bezahlung der Fracht bei der Verwaltung eingegangen sein muß, in deren Bereich die Anhaltstation liegt, wie folgt berechnet:

Ist die Sendung auf der deutschen Grenzstation angehalten worden, so wird die Fracht bis zu dieser Station nach den Ausfuhrfrachtsätzen so berechnet, als ob die Sendung ausgeführt wäre. Soweit die Ausfuhrfrachtsätze nach den versicherten Emplagegebieten eines Landes verschieden hoch bemessen sind, werden die niedrigsten Frachtsätze der für die Sendung geltenden Tarifklasse oder des entsprechenden Anhaltstareits angewendet. Diese Frachtberechnung tritt auch ein, wenn die Sendung auf einer vor der Grenze gelegenen Zwischenstation angehalten worden ist und sich die Fracht bis zu dieser Anhaltstation nach dem für diese geltenden Frachtsätze nicht billiger stellt. Ist die Sendung bis zur ausländischen Grenzstation gelangt und nach der deutschen Grenzstation zurückbefördert, so wird für die Hin- und Rückbeförderung zwischen den beiden Grenzstationen keine Fracht berechnet.

Die Berechnung der Grenzstationfrachtsätze tritt auch ein, wenn Sendungen nach dem neutralen Ausland wegen Ausfuhrverbots nicht ausgeführt werden konnten.

Soweit ermäßigte Frachtsätze nach Binnenumschlagplätzen mit der Bedingung der Ausfuhr nach außerdeutschen Ländern bestehen, werden diese Sätze für nicht ausgeführte Sendungen gewährt, wenn die Voraussetzungen wegen der Veränderung der Ausfuhr für sie zutriften.

Diese Maßregel gelten zunächst nur für den Bereich der preussisch-hessischen Staatsbahnen und der Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen. Der Beitritt anderer deutscher Verwaltungen wird in dem von der Königlich Eisenbahndirektion Berlin herausgegebenen Gemeinsamen Tarif- und Verkehrsanzeiger für den Güter- usw. Verkehr bekannt gemacht.

Für die Weiter- oder Rückbeförderung von der deutschen Grenzstation oder einer vorgelegenen Unterwegstation werden keine besonderen Frachtergünstigungen gewährt.

## Warenmärkte.

### Berliner Getreidemarkt.

Berlin, 11. Nov. Am heutigen Frühmarkt können keine Notierungen zustande.

Berlin, 10. Nov. (Schluß) Weizen, Roggen, Hafer und Mais geschäftslos und nicht notiert. Weizenmehl und Roggenmehl unverändert, Rüböl geschäftslos und nicht notiert.

### Chicagoer Warenmarkt.

Chicago, 10. Novbr.

Kurs vom 10. 8.		Kurs vom 10. 8.	
Weizen	112	Rohwolle	11 25 11 35
Sepal	112 117	Jan.	10 50 10 60
Nov.	120 122	Mal.	10 50 10 60
Mal.	120 122	Paris	15 17 15 20
Mal.	120 122	Jan.	15 17 15 20
Mal.	120 122	Mal.	15 17 15 20
Mal.	120 122	Roggen	10 17 10 20
Mal.	120 122	Jan.	10 17 10 20
Mal.	120 122	Mal.	10 17 10 20

### New-Yorker Warenmarkt.

New-York, 10. Novbr.

Kurs vom 10. 8.		Kurs vom 10. 8.	
Weizen	123	Baumwolle	—
Mal.	123 124	Jan.	—
Mal.	123 124	Mal.	—
Mal.	123 124	Mal.	11 77 11 78
Mal.	123 124	Mal.	—
Mal.	123 124	Mal.	—
Mal.	123 124	Mal.	—
Mal.	123 124	Mal.	—
Mal.	123 124	Mal.	—

### Londoner Metallmarkt.

London, 10. Novbr. Kupfer: Kassa 30/-, 3 Monate 27/-, Elektro per Kassa 32/-, 3 Monate —, Selt-Silber 2, Kassa 35/-, 3 Monate 30/-, Zinn per Kassa 130/-, 3 Monate 140/-, Blei per Kassa 18/-, per Novbr. 17/-, Zink per Kassa 24/-, Quecksilber —

### Glasgower Roholienmarkt.

Glasgow, 10. Novbr. Rohölben. per Cassa 42,5/6 per 1 Monat 42,5/6.

## Landwirtschaft.

### Zur Bekämpfung der Rebschädlinge.

Zur Beschaffung von Mitteln zur Bekämpfung der Rebschädlinge (Nikotin, Kupfervitriol und Schwefel) und deren Abgabe zu möglichst billigem Preis zu die dessen bedürftigen Winzer ist an nachgenannten Vereinigungen ein Staatsbeitrag von 160 000 Mark aus dem im Staatshaushalt zur Verfügung gestellten Mitteln bewilligt worden.

Im Jahre 1914 sind vermittelt und abgegeben worden:

durch den Bad. landwirtschaftlichen Verein	17 025 kg Nikotin;
durch den Genossenschaftsverband bad. landw. Vereinigungen	22 778 kg Nikotin,
	400 061 kg Kupfervitriol,
	288 254 kg Schwefel,
durch die Zentral-Bezugs- und Absatz-Genossenschaft des bad. Bauernvereins e.G.m.b.H.	16 874 kg Nikotin,
	243 285 kg Kupfervitriol,
	206 023 kg Schwefel.

Infolge dieser Maßnahme konnte u. a. das zur Bekämpfung des Heu- und Sauerwurms so notwendige Nikotin zum Preise von 50 Pfg. anstatt zu 1,60 Mk. für 1 kg an die Winzer geliefert werden.

### Letzte Handelsnachrichten.

in Köln, 11. Nov. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Zürich: Nach einer privaten Meldung wird aus Mailand berichtet: Infolge des Steigens der Lebensmittelpreise hauptsächlich des Getreides wird die italienische Regierung gestützt auf die Bestimmungen der Hager Konvention und die Handelsverträge mit der Schweiz, Frankreich, Deutschland und Oesterreich-Ungarn nicht nur die Ausfuhr, sondern auch die Durchfuhr von Getreide usw. für einige Zeit verboten.

r. Düsseldorf, 11. Nov. (Priv.-Tel.) Wie wir vom Rheinisch-Westfälischen Kohlen-Syndikat aus Essen hören, ist in der dieser Tage abgehaltenen Sitzung des Erneuerungsausschusses die Frage des Provisoriums der Verkaufsbilanzierung bis zum 1. Oktober nächsten Jahres bearbeitet worden und zwar zunächst unter den bisherigen Mitgliedern des Syndikats. Das Provisorium soll dann davon abhängig gemacht werden, daß auch die aufstehenden Werke sich ganz ihrem Verkaufskontum anschließen. Die nächste Sitzung des Erneuerungsausschusses findet am 14. d. M. in Essen statt. Die ausgearbeiteten Vorarbeiten dieser Verhandlung sollen dann der darnach stattfindenden Zechenbesitzer-Versammlung zur Beschlußfassung mitgeteilt werden.

r. Düsseldorf, 11. Nov. (Priv.-Tel.) Aus Oberhausen wird gemeldet: Nach unserer Information wird der Aufsichtsrat der Gute Hoffnungshütte Aktien-Verein für Bergbau und Hüttenbetrieb in Oberhausen in seiner demnächst stattfindenden Sitzung der Generalversammlung eine Dividende von 10 gegen 20 Prozent im Vorjahre vorzuschlagen.

WTB. Rotterdam, 11. Nov. (Nichtamtlich.) Aus New York wird zu der angeblichen Beschlagnahme des Vaterland noch gemeldet, daß ein Depot in Höhe einer sehr geringen englischen Forderung an Gerichtsstelle bestellt und damit die Angelegenheit erledigt ist.

WTB. Christiania, 10. Nov. (Nichtamtlich.) Ein bekannter Reeder schreibt im Morgenblatt: Die Nordseeperle hat die Lage vieler Dampfschifflinien verschlimmert. Die Fahrt ist verlängert und die Betriebsausgaben sind verdoppelt, durch die jetzige Route Lindesnes-Farne-Inseln-Kanal. Nach England ist eine Expedition schwierig, da die Hafnarbeiter zum Teil schon zur Marine eingezogen sind. Die Frage einer Frachthöbung ist zu erwägen.

## Verantwortlich:

Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum; für Kunst u. Feuilleton: L. V. Dr. Fr. Goldenbaum; für Lokales, Provinziales und Gerichtliche: L. V. Ernst Müller; für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe; für den Inseratenteil und Geschäftliches: Fritz Joos. Druck und Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H. Direktor: Ernst Müller.

**Großes Lager in Beleuchtungskörper für elektrisches Licht**

Neuanfertigung nach Spezialentwürfen  
Änderung von Gasbeleuchtungskörpern für elektrisches Licht

**BROWN BOVERI & CO. A.G.**  
Abt. Installationen vom Stütz & Co. Elek. G.m.b.H.  
O 4 8/9 Telefon 662, 980, 2032  
Hauptniederlage der Osramlampe.



# Das eiserne Jahr.

Roman von Walter Bloem.

Copyright 1910 by Grethlein u. Co., G. m. b. H. Leipzig.

Dortmann.

Die Reise nach Berlin... die Ankunft in der großen, von Krämpfen der Erregung, der Begeisterung, des Emporstrebens geschüttelten Stadt... der erste, tiefbefangene Besuch bei der gütigen Dame, deren Schatz und Hilfe das verlorene Mädchen anleben wollte... Und die alte gütige Dame hielt der Verlorenen, der Mitleidigen, was sie der sicher beklüchteten verbrochen hatte. Ihr Gatte, der Generalfeldarzt, hatte Marianne gleich an die richtige Adresse verweisen können: an den Fürker Weg, den königlichen Kommissar der freiwilligen Krankenpflege. Aus den Händen dieses würdevollen, geschäftigen Herrn hatte sie ihre Legitimationskarte und die mit dem Stempel des Kommissars versehenen weiße Armbänder mit dem roten Kreuz entgegengenommen. Sie war einem Ausbildungskursus überwiegen worden und hatte von nun an täglich von morgens bis abends ununterbrochen Unterricht und praktische Unterweisung durch Ärzte und Lehramtslehrer im Diakonissenhaus bekommen. Und schließlich war sie auch ihren besonderen Wunsch einer Sanitätsformation überwiegen worden, welche bei der Organisation der freiwilligen Krankenpflege dem Befehlswort des Divisionsarztes der fünften — brandenburgischen — Division zugeteilt worden war. Denn dieser Divisionsarzt war der Oberleibnizarzt Doktor Kollow, welcher ihre Ausbildung geleitet hatte. Ohne natürlich Marianne's wirtlicher Namen und Vorgeschichte zu kennen, war er bald auf sie aufmerksam geworden und hatte sich aus freien Stücken erhoben, sie im Auge zu behalten. Inzwischen hatte Marianne das elegante graue Reifkleid, das Geschützchen, die Chignon der Weltkome mit dem gestrichelten Reimelittel, dem gepflätzten Händchen der Kantensticker verwechselt, und ihr schlanke

Nach hatte sich in enggeschlossenen Reihen nicht und schlicht um die hohe Stren schmeigeln müssen... In diesen Tagen war auch der lakonische Auftrieb der Landesmutter erschienen: Das Vaterland erwartet, daß alle Frauen bereit sind, ihre Pflicht zu tun. Diese zunächst an den Rhein zu senden. Die Königin.

Und da waren sie in Scharen herangeströmt in die Arme der freiwilligen Krankenpflege — junge Mädchen, junge Frauen, aber auch Greisinnen... alle bekräftigt mit der Zentnerwunde verklärter Schokolade... alle die Augen nach die Bergen zum Seeberg besonnen mit Teemengsammer, Einarmelgrauen, Juchsbangigkeit... Und dann waren Tage gekommen, in denen die Heberlast der Arbeit jede Erinnerung, jedes Wehnen ausgelöscht hatte... Es hatte gepakt werden müssen... Tausende und Abertausende von Affen, Schacheln, Paleten von Verbandstoffen, Arzneimittel, Tausende von Rasen mit Plakaten, Rabieide, Instrumenten, Glühnadeln, ein unermesslicher Apparat, die grausamen Wunden zu heilen, die sich ihnen würden — den Wailstrom von Blut zu bändigen, der sich aus Tausenden von Aderschnitten ergoß... Und endlich — die Formation der freiwilligen Krankenpflege... ihr Aufmarsch durch die menschenarmen, befallenen Straßen der überdunnen Residenz... vielhändige Heilbahnsfahr: durch Deutschlands Gänge, bisweilen in umgekehrter Richtung, von Ost nach West... von Kassel bis Gießen gar auf derselben Strecke wie damals, doch in weitaus veränderter Beschaffenheit... war es denn möglich, daß zwei Wochen so eine Verwandlung, solch eine Umgestaltung des ganzen Lebens in sich schließen konnten...?

Bei Marburg hatte Marianne die Bahn wieder gesehen... die Bahn, über die Stellen zogen grau und fahl, und über der heiter drängenden Hellenlandschaft hingelen tiefe Schiefer... Regenfelder... Tränenfelder... Und ringsum dies ungeliebte Getöse eines sich zusammenballenden Rückenbeeres... Männer, wohnen das Auge sah... Männer in bunten Röden und bunlichen Hosen, das Gewehr an dem Hüfte... Männer auf stampfenden Gassen, unter einem Walde flatternder Fahnen... Und unermessliche Parks humm dräuender Geschosse, die flakenden Mäuler mit Federlappen verwaht... unabsehbare Kolonnen Trug und Traur... Darzwischen auf allen Bahnhöfen herzerlöschende Szenen des Abschieds, immerne Kinder und Frauen, Frauen mit mitleidigen Augen, antwort lächelnd im Augenblick der entsetzlichen Trennung, Elternhäuser, sich auflösend im Stolz, daß auch sie ihr Teuerstes darbringen durften am Tage des großen Vorkämpfers, dennoch von unsichtbarer Faust demüdergebeugt... Jungen und Weibchen ineinanderflüchtend, einander durchdringend, zum Himmel steigen als hässliche Symphonie menschlichen Wehs und menschlichen Schicksalstrages... Und inmitten all der überanstrengten Herzen für eigenes, übervolles Herz... das Herz der Schwester Marianne, die einmal eine Baronin Marianne gewesen war... einst... in einem früheren Leben... vor Ostpreußen... Und immer wieder aus den Massen der Soldatenden und der Weibchen die Worte, die durch jene Erstschickungstunde drängte war, von drängen her, aus dem Schiefer der Blitze und Hagelwässer... die eine Welt, die immergleichen Worte: Es braucht ein Fuß wie Donnerhall, wie Schwergewehr und Wagenroll... zum Rhein, zum Rhein, zum deutschen Rhein... wer will des Stromes Hüter sein —?

Das jag die Weibchen von den Weibchen, das trennte Mund von Mund, schwenkte die Tränenflut hinweg, rief die Männer und Schwester, die Rufe und Reigen, die Wege und Weibchen von dannen... gen Westen, dem heiligen Strome zu... Das erste zum letzten Male die Schreibenden und die Weibchen, der Sang, der Ruf, der Schauer: Viel Vaterland, magt ruhig sein —! Ist nicht und treu die Nacht am Rhein —! Und gehern, am späten Nachmittage, da hatte sie denn ihn selber wiedergefunden, den breiten heuchelnden gelben Strom, von der Rainer Nutenbrücke aus, und hinter ergrünlichen Regennetzen die türmeleise Silhouette der goldenen Stadt, die jetzt König Wilhelms Hauptquartier war und der Mittelpunkt des gewaltigen Aufmarsches gen Südwesten... Best steht und treu die Nacht —! Von dieser Nacht war sie nun auch ein Zeuge, die einsame Marianne Kollow... Und... Er... Er war verschwunden aus ihrem Leben, wie ein Phantom... nichts bejaht sie von ihm, nicht einmal eine Zeile seiner Hand, nicht eine weisse Blume... nichts... gar nichts... Er... er stand da drüben, im Unbekannten irgendwo... und all die Schwester, die sie drüben ahnte, im nahen Umkreis zwischen Rhein und Saar, die Schwester und Längen der Dreihunderttausend, die in dieser Stunde ringsumber auf regensassen Redern, in engen Bunkerstufen den Schlaf aus den Augen rieben, um weiterzugehen, in unbekanntem Schwall sich vorwärts zu wälzen gen Südwesten, in Grauen, Kampf und Tod... ihrer aller Schwester und Längen, Hängen und Bannenen stießen auch nach seiner, ach, auch nach seiner Brust... Da brach —! Ein Signal, ein langgezogenes drängen auf der Straße... Und zugleich ein hartes Rufen an der Tür — eine rauhe polternde Männerstimme: Aufrecht, die Schwester!

Da führen ringsum in allen Seiten die schlaferschüttelten Mädchenköpfe empor, weit aufgerissenen Hirnen die schlummerträufelnden Augen... und langsam trat in all die jungen Geschlechter das Begreifen dessen, was da war und das Längen vor dem, was da kommen sollte... (Fortsetzung folgt.)

**Zu vermieten**  
**H 2, 9** 2 Zim. + Wohnk. zu 1 m. Näh. bei Herrenhof, var.  
**J 1, 18, 3** 3 Stod. Schöne 2-Zimmer-Wohnung und kleiner Lagerraum par. sofort an ruh. Familie zu vermieten. 49483 Näh. nur bei Weh, var.

**M 2, 18.** 2 Zim. + Wohnk. var. in der Nähe von...  
**N 4, 18.** 2 Zim. + Wohnk. var. in der Nähe von...  
**Alphornstr. 27** 2 Zim. + Wohnk. var. in der Nähe von...  
**Augusta-Anlage 15** 2 Zim. + Wohnk. var. in der Nähe von...  
**Dalbergstr. 17** 2 Zim. + Wohnk. var. in der Nähe von...

**Karl Ludwigstr. 23** Elegante 2-Zimmer-Wohnung  
**Dalbergstr. 6** 2 Zim. + Wohnk. var. in der Nähe von...  
**Seine, Langstr. 26** eleg. 4-Zimmer-Wohnung, Bad, Mansarde 16. weg. Zugang mit Kochloch zu vermieten durch Leop. Simon, C. 7, 11, Tel. 2654.

**Max-Joseph-Str. 42** 2 Zim. + Wohnk. var. in der Nähe von...  
**Mollstr. 1** 2 Zim. + Wohnk. var. in der Nähe von...  
**Rheinamarktstr. 42** 2 Zim. + Wohnk. var. in der Nähe von...

# Antliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim.

Erstheft wöchentlich ein- bis zweimal. 7. Jahrgang.

Raunheim, den 11. November 1914. Abonnementpreis pro Vierteljahr Mk. 1.—

Antliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim.

**Verkauf**  
 1. Ein Grundstück in Mannheim, bestehend aus einem Haus mit Garten, zu verkaufen. Interessenten bitten, sich an den Makler zu wenden.  
 2. Ein Grundstück in Mannheim, bestehend aus einem Haus mit Garten, zu verkaufen. Interessenten bitten, sich an den Makler zu wenden.  
 3. Ein Grundstück in Mannheim, bestehend aus einem Haus mit Garten, zu verkaufen. Interessenten bitten, sich an den Makler zu wenden.

**Verkauf**  
 1. Ein Grundstück in Mannheim, bestehend aus einem Haus mit Garten, zu verkaufen. Interessenten bitten, sich an den Makler zu wenden.  
 2. Ein Grundstück in Mannheim, bestehend aus einem Haus mit Garten, zu verkaufen. Interessenten bitten, sich an den Makler zu wenden.  
 3. Ein Grundstück in Mannheim, bestehend aus einem Haus mit Garten, zu verkaufen. Interessenten bitten, sich an den Makler zu wenden.

**Verkauf**  
 1. Ein Grundstück in Mannheim, bestehend aus einem Haus mit Garten, zu verkaufen. Interessenten bitten, sich an den Makler zu wenden.  
 2. Ein Grundstück in Mannheim, bestehend aus einem Haus mit Garten, zu verkaufen. Interessenten bitten, sich an den Makler zu wenden.  
 3. Ein Grundstück in Mannheim, bestehend aus einem Haus mit Garten, zu verkaufen. Interessenten bitten, sich an den Makler zu wenden.

